

EHRENAMT IN BIBLIOTHEKEN 1

Ich schenk' dir meine Zeit

Das Ehrenamt ist zu einem Grundpfeiler
der Bibliotheksarbeit geworden

von UTE NITZSCHE

Bürgerschaftliches Engagement nimmt in Deutschland nicht erst seit der Flüchtlingskrise zu; gerade in Bibliotheken sind freiwillige Helfer eine wichtige Stütze. In dieser Ausgabe und in den nächsten beiden Heften widmet sich das BIS-Magazin deshalb dem Thema Ehrenamt, unterhält sich mit Menschen, die sich freiwillig engagieren und stellt Bibliotheken und ihre Ehrenamtsarbeit vor.

Ob Freiwillige Feuerwehr, Schöffe oder Wahlhelfer, Telefonseelsorger, Jugendtrainer im Fußballverein oder Schülerlotse – freiwillige und unentgeltliche Arbeit für das Wohl des Gemeinwesens gehörte schon in der Antike und in der christlichen Gesellschaft des Mittelalters zu einem sinnerfüllten Leben. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts engagiert sich rund jeder Dritte ehrenamtlich. Genaue Zahlen zu ermitteln, ist jedoch schwierig; je nach Quelle erhält man unterschiedliche Angaben. Die Spanne reicht von 14 Millionen im Jahr 2016 laut einer Erhebung des Instituts für Demoskopie Allensbach bis hin zu

mehr als 31 Millionen, die der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) im Auftrag des Bundesfamilienministeriums 2014 ermittelte. Der Grund für diese schwankenden Zahlen ist das Problem, den Begriff Ehrenamt genau zu definieren. Ist zum Beispiel die Mitgliedschaft im Wanderverein schon ein Ehrenamt? Und zählt die Teilnahme am Freiwilligen Sozialen Jahr dazu?

Weil es Spaß macht – immer mehr Freiwillige in Deutschland

Im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten, in denen man ein Ehrenamt bekleidete, um vor allem im wahrsten Sinne des Wortes „zu Ehren“ zu gelangen, haben sich heute die Motive, warum Menschen freiwillig einen Teil ihrer Zeit für eine bestimmte Sache spenden, gewandelt. Selbstverwirklichung und soziale Kontakte stehen hoch im Kurs, ebenso die Möglichkeit, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Persönliche Fähigkeiten, beispielsweise das eigene Zeitmanagement, können verbessert, neue Qualifikationen erlangt werden und ja, auch gesellschaftli-

ches Ansehen und Einfluss spielen für einige Ehrenamtler eine Rolle. Und nicht zuletzt kann eine freiwillige Tätigkeit auch einfach nur Spaß machen – denn genau das haben 80 Prozent der Befragten im Freiwilligensurvey angegeben. Damit steht die eigentliche Freude an der ehrenamtlichen Aufgabe ungeschlagen an erster Stelle der möglichen Motive.

Trotz unterschiedlicher Ergebnisse in Statistiken und Umfragen, Fakt ist, dass sich in Deutschland immer mehr Menschen freiwillig engagieren. Waren es laut FWS im Jahr 1999 noch 34 Prozent der über 14-Jährigen, so stieg die Zahl bis 2014 auf 43,6 Prozent. Das sind 30,9 Millionen Deutsche, wie die Ergebnisse des Freiwilligensurvey zeigen. Dabei wird deutlich: Je höher der Bildungsgrad, umso größer das freiwillige Engagement. Unterschiede gibt es auch im regionalen Vergleich: Einwohner von Großstädten engagieren sich am wenigsten, auf dem Land und in ländlichen Gebieten ist die Quote höher. Der Anteil der Personen, die ehrenamtlich tätig sind, ist außerdem in den westlichen Bundesländern deutlich größer als der in den Bundesländern im Osten. Hier mangelt es meist an der Tradition; ein unabhängiger Sektor fehlte in der DDR weitestgehend, viele Bürger in Ostdeutschland sehen eher den Staat in der Verantwortung, gerade wenn es um das gesellschaftliche Wohl geht. Aber dieses Selbstverständnis wandelt sich allmählich. Es gibt auch in Ostdeutschland immer mehr Ehrenamtliche. Die Zahl ist von 1999 bis 2014 um 10,6 Prozentpunkte auf 38,5 Prozent gestiegen.

Gretchenfrage: Ehrenamt oder Schließung?

Ohne ehrenamtliche Helfer wäre die Arbeit in Ost- ebenso wie in Westdeutschland in den rund 11.000 öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, die die Deutsche Bibliotheksstatistik erfasst, heute nicht mehr denkbar. Vor allem die kleinen Einrichtungen auf dem Land sind auf das freiwillige Engagement angewiesen, um die Bevölkerung flächendeckend mit Literatur zu versorgen. Hier stellt sich oft schon nicht mehr die Frage, ob die Bibliothek hauptamtlich oder ehrenamtlich betreut wird. „Ehrenamt oder Schließung“ ist stattdessen heute vielfach die einzige Alternative für kleine Bibliotheken. So auch die Bibliothek in Meinersdorf. Seit 2013 wird sie komplett von einem Ehrenamtler betreut, um den Leserstamm, der schon zu DDR-Zeiten existierte, weiterhin mit Literatur versorgen zu können. Einen Artikel zur Bibliothek in Meinersdorf lesen Sie auch auf den nächsten Seiten. Einen genaueren Einblick in die ehrenamtlichen Tätigkeiten kleinerer und mittlerer Bibliotheken bekommen Sie zudem in der nächsten Ausgabe des BIS-Magazins. Dort werden Ehrenamtliche aus den Bibliotheken Görlitz, Pirna, Kamenz und Bautzen sowie aus der Umweltbibliothek in Leipzig über ihre Arbeit berichten.

Aber auch die größeren Einrichtungen haben mittlerweile immer weniger personellen und finanziel-

1999 34 %

2004 35,7 %

2009 35,9 %

2014 43,6 %

Entwicklung des Ehrenamts in Deutschland bei den über 14-Jährigen in der Zeit von 1999 bis 2014. Quelle: FWS



len Spielraum, wenn es zum Beispiel um Innovationen oder zusätzliche Angebote geht. So kann zum Beispiel die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) nur dank Freiwilliger die wöchentlichen Führungen am Samstag durch ihre Schatzkammer anbieten. Die Ehrenamtler aber nur als „Notnagel“ oder „Lücken-

büßer“ zu betrachten, würde ihren vielfältigen und wichtigen Aufgaben in den Bibliotheken nicht gerecht. Und ohne Not festangestellte Mitarbeiter durch freiwillige Helfer zu ersetzen, ist auch nicht das Ziel des Ehrenamtes. Befürchtungen, bei immer mehr Ehrenamtlichen könnte die Qualität leiden und eine schleichende Entprofessionalisierung einsetzen, wie sie noch oft von Berufsverbänden oder aus einzelnen Häusern zu hören sind, sind ebenfalls unbegründet.

Mehr Angebote, besserer Service, große Nachfrage

Vielmehr geht es um ein harmonisches Zusammenspiel aller Beteiligten. Ehrenamtler übernehmen dabei entweder zusätzliche Angebote, welche die Bibliothek bereichern – siehe das vorher genannte Beispiel der Schatzkammer-Führungen – oder sie unterstützen die Hauptamtlichen, sodass die Qualität der bereits vorhandenen Dienstleistungen steigt. So verfügen ehrenamtliche Mitarbeiter oftmals über Spezialwissen, das sich ein in Vollzeit arbeitender Angestellter in kurzer Zeit nur sehr schwer aneignen könnte. Wer sich zum Beispiel mit Regionalgeschichte oder Ahnenforschung beschäftigt und dabei Fachmann auf einem ganz bestimmten Gebiet ist, dessen Wissensschatz kann für eine Bibliothek bei der Erschließung einer historischen Sammlung von unbezahlbarem Nutzen sein. Auch langwierige Arbeiten, für die normalerweise die Kapazitäten fehlen, werden gern von Ehrenamtlern übernommen. In der SLUB beispielsweise begeben sich drei Freiwillige auf die Suche nach falsch in die Regale eingeordnete Medien, die ansonsten für den Nutzer nicht auffindbar sind. Nicht zuletzt sind die ehrenamtlichen Kollegen auch Multiplikatoren, welche die Bibliothek nach außen hin vertreten und bekannt machen. Positive Mund-zu-Mund-Propaganda ist schließlich manchmal das beste Marketing.

Was ebenfalls für das bürgerschaftliche Engagement in Bibliotheken spricht, ist die lange Verweildauer der Ehrenamtlichen. Laut Deutschem Bibliotheksverband arbeiten 93 Prozent ein Jahr und länger in den Einrichtungen. Auch mobile Bücherdienste, Bibliotheksführungen, Lesepatenschaften, die Arbeit als Bücherbote und Aufsichtsdienste sind beliebte Aufgabenbereiche, die häufig durch Ehrenamtler betreut werden. Dass das Gros der Ehrenamtlichen den Bibliotheken gern über Jahre hinweg treu bleibt, kann auch Bärbel Kühnemann bestätigen. Sie koordiniert die ehrenamtlichen Mitarbeiter und ihre Tätigkeiten in der SLUB. Derzeit engagieren sich dort 35 freiwillige Helfer. Die Erste hat 2009 begonnen, ist allerdings mittlerweile nicht mehr dabei – anders als die meisten der anderen Ehrenamtlichen. Viele kamen im darauffolgenden Jahr dazu; sie alle sind bis jetzt geblieben. Die Nachfrage sei ungebremst, erklärt Kühnemann. Pro Woche landen ein bis zwei Anfragen auf ihrem Schreibtisch.

Das passende Ehrenamt für (fast) jeden

Bei der Entscheidung für oder gegen die Einführung von Ehrenämtern sollte stets auf ein ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Nutzen geachtet werden. In der SLUB liegt die Höchstgrenze zum Beispiel bei knapp 40 Freiwilligen, denn sie werden von den hauptamtlichen Bibliothekaren angeleitet. Deshalb gibt es für die Ehrenamtler in der SLUB auch vereinbarte Anwesenheitszeiten, die sich nach den Kernarbeitszeiten des festangestellten Personals richten. Das ist außerdem notwendig, weil sich oft mehrere Ehrenamtler einen Arbeitsplatz teilen. „Ehrenamt ist auch immer ein Stück weit eine Verpflichtung, aber ich denke, das ist in allen Bereichen so“, sagt Bärbel Kühnemann. In einem Erstgespräch stellt sie fest, ob ein Bewerber ganz allgemein zur Struktur des Hauses passt und welche Interessen und Fähigkeiten er mitbringt, um ihn dann an geeigneter Stelle einsetzen zu können.

Die Altersstruktur ist teilweise gemischt, aber die meisten der Ehrenamtler sind Ruheständler. Ab und zu übernehmen zum Beispiel auch Absolventen ehrenamtliche Aufgaben, aber unter ihnen ist die Fluktuation naturgemäß höher. „Da wir wissen, dass diese Ehrenamtlichen uns nach geraumer Zeit wieder verlassen, werden sie mit Aufgaben betraut, in die sie sich rasch einarbeiten können.“, erklärt die Koordinatorin.

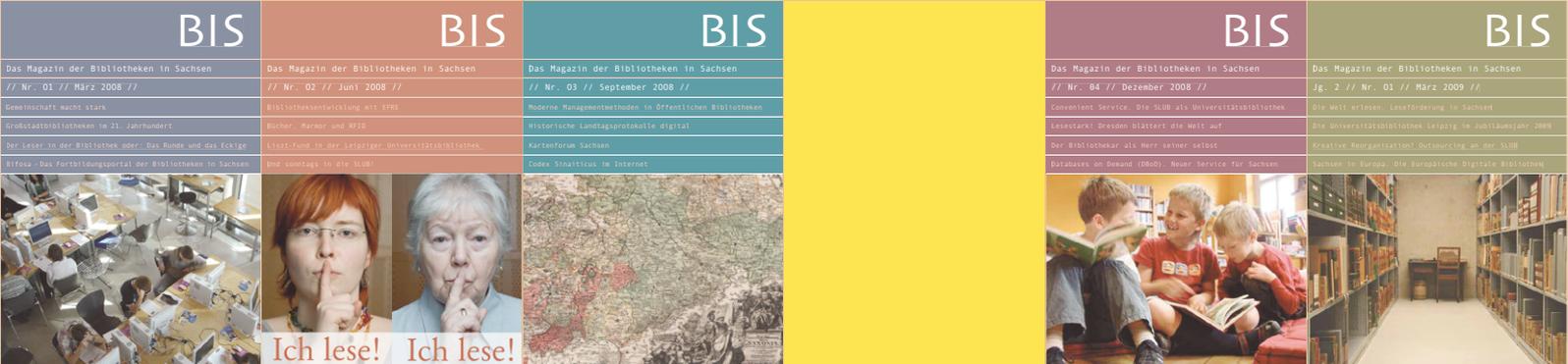
Bibliotheken und Ehrenamtler – eine Win-win-Situation

Ihr Fazit nach acht Jahren Ehrenamtsarbeit? „Meine Erfahrungen mit dem Ehrenamt sind durchweg positiv“, erklärt sie. „Mittlerweile weiß ich, wenn jemand vor mir sitzt, ob es funktioniert oder nicht.“ Negative Erlebnisse mit Ehrenamtlern sind laut Kühnemann die Ausnahme. Die allermeisten fühlen sich wohl und haben sich durch ihre Tätigkeit über die Jahre auch einen beeindruckenden Erfahrungsschatz angeeignet, hat sie beobachtet. Und auch für sich selbst zieht Bärbel Kühnemann nur Positives aus ihrer Arbeit mit dem Thema Ehrenamt. „Es macht Spaß, weil man so viel für sich selbst lernt“, betont sie, „gerade wenn man Ruheständler mit ihrer großen Lebenserfahrung trifft“.

Mehr über die Arbeit der Ehrenamtlichen in der SLUB sowie in anderen großen Bibliotheken in Sachsen folgt in der übernächsten Ausgabe des BIS-Magazins. Denn bei aller Diskussion und immer noch zweifelnden Stimmen ist klar: Ohne die Hilfe der tausenden freiwilligen Helfer müssten viele Nutzer auf zusätzliche Angebote oder gar ganz auf eine Bibliothek in ihrer Nähe verzichten. Damit verschwände nicht nur ein Stück Lebensqualität, sondern auch ein Teil unserer Kultur. Um diese zu bewahren, gehen Bibliotheken und Ehrenamtler immer mehr Hand in Hand.



UTE
NITZSCHE



BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen

Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der
Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz